

Gedanken zum 6. Ostersonntag von Pfarrer Georg Klar

Aus dem Evangelium nach Johannes (14, 15-21)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Predigtgedanken

Im Evangelium ist von der Liebe die Rede. In unserer Kirche war das nicht immer so. Als der Reformator Martin Luther im Januar 1511 in Rom war, da erfuhr er eine bitterkalte, ja eine sprichwörtlich „winterliche Kirche“, wie der große Theologe Karl Rahner einmal gesagt hat. Eine ernüchternde Erfahrung, die den von Leidenschaft erfüllten Mönch frösteln ließ: eine Kirche, die eher sich selbst in glattem Marmor mit kalter und glänzender Oberfläche zelebrierte. Diese Kirche war sehr mit der Verschönerung ihrer Außenhaut beschäftigt. Sie war prächtig anzusehen, aber innerlich eher kühl, selbstgefällig, reformunwillig, immun gegen den Anhauch des Geistes.

Zum Glück hat sich vieles verändert und manches lässt uns ahnen, dass der Heilige Geist doch noch am Wirken ist - so wie damals in den ersten Tagen der Kirche. Denn es gibt Aufbrüche von Freiheit und Verantwortung, von Menschlichkeit und Liebe, von Offenheit und Toleranz, von Aufbruch und Pilgerschaft. Gerade dort, wo sich diese Kirche vor Ort auf den Weg macht, wie auch jetzt wieder bei uns, in unseren drei Gemeinden Stockstadt, Kleinostheim und Mainaschaff, wie auch im guten ökumenischen Miteinander mit der evangelischen Gemeinde St. Markus, hier wirkt doch der Geist Gottes und ermutigt uns, den Weg in seine Zukunft zu wagen. Wie gut, dass dieser Geist uns nicht allein lässt, damit wir uns selbst engagieren und verantwortlich am Aufbau der Kirche mitwirken und uns senden lassen hin zu den Menschen.

Das ist nicht immer einfach. Da Jesus wohl ganz genau wusste, wie schwierig das schon damals für seine Jünger sein würde, verheißt er ihnen den Heiligen Geist. Doch wer ist das eigentlich, der Heilige Geist? Er wird „Tröster“ und „Helfer“ genannt und wie im Evangelium auch „Beistand“, ein Beistand, der bei den Menschen bleiben und sie erfüllen und antreiben soll, voll Freude und Begeisterung den Glauben zu leben und die Hoffnung nicht zu verlieren, dass am Ende alles gut wird, weil Gott alles gut machen und vollenden wird.

Für diese Hoffnung sollen wir Christen also Zeugnis ablegen. Aber wir sollen es nicht arrogant und überheblich tun, sondern „bescheiden und ehrfürchtig“ - wie Papst Franziskus betont - das heißt mit Einfühlungsvermögen für die Menschen und einem guten Gespür für den richtigen Augenblick, dann aber auch entschieden und engagiert. Die Hoffnung Gottes sollen wir teilen, wir alle, und die Liebe. Dies scheint mir gerade auch jetzt wichtig, in dieser nicht einfachen Zeit. Denn jetzt gute und richtige Entscheidungen zu treffen, mutig, aber auch umsichtig Schritt für Schritt den Weg zu suchen, darauf käme es an. Jesus lädt uns ein, uns dabei an ihm zu orientieren.

In allem, was dieser Jesus tat, hat er die Liebe gelebt, in seinen Worten, in seinen Taten, in seiner Hingabe an uns Menschen. Und wo wir versuchen, diese Liebe zu leben, indem wir füreinander leben, da ist Gott zu erfahren, da ist Hoffnung - für unsere Welt und auch für unsere Kirche.

Ihr und Euer Pfarrer Georg Klar

Noch ein Text zum Nachdenken

Wissen, was Leben ist >>>

Wenn ich von Gott so geliebt und angenommen bin,
dass ich den Tod nicht mehr fürchte,
dann bin ich bei ihm geborgen mitten im Leben.

Wenn ich so geliebt und angenommen bin,
dass mich die Dinge nicht mehr binden,
dann geht mir die Fülle des Lebens auf.

Wenn ich so liebe und annehme,
dass Menschen frei werden von Angst,
dann gehe ich mit zum wahren Leben.

Leben hier und heute.
Leben für mich und für alle Menschen.
Ja, daran glaube ich.